

# Anzeigebblatt

## für die Erzdiöcese Freiburg.

Nr. 6.

Mittwoch, den 21. Februar

1900.

Thomas,

durch Gottes Erbarmung und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade

**Erzbischof von Freiburg**

entbietet dem hochwürdigem Alerus und allen Diöcesanen Gruß und Segen im Herrn.

Geliebte Diöcesanen!

**E**in hochwichtiger Tag in der Geschichte der katholischen Kirche war der 11. Juni 1899. Schwerbesorgt überblickte der hl. Vater, Leo XIII., die Völker der Erde. Er sah, wie die Glaubenskraft erlahmt, wie die Liebe erkaltet, wie die Laster um sich greifen und herzloser Eigennutz in immer weiteren Kreisen die gesellschaftlichen Verhältnisse beherrscht, wie die Menschheit vielfach abgewendet ist von ihrem Herrn und König Jesus Christus: und all' dieses zu einer Zeit, da die ganze Gesellschaftsordnung in einer Umgestaltung begriffen ist. Wohl wissend, daß von Jesu allein wahres Heil kommt, und

daß die Menschheit die Wege des Verderbens geht, wenn sie sich der Herrschaft Jesu entzieht, wollte der greise Papst seine irdische Laufbahn nicht schließen, ohne durch einen feierlichen Akt die ganze Welt an die göttliche Person des Heilandes zu fesseln. Durch eine dreitägige Andacht hat sich die katholische Welt auf den großen Augenblick vorbereitet. Am 11. Juni vorigen Jahres knieten sodann wir Alle, geistiger Weise geschaart um das Oberhaupt der Kirche, vor dem Tabernakel und haben einmütig gerufen: „O Jesus, Erlöser des Menschengeschlechtes, dein „sind wir und dein wollen wir sein. Damit

„wir aber fester mit dir verbunden sein können, „siehe, so weihst dich heute jeder von uns aus freien „Stücken deinem hl. Herzen.“

Das war ein Schauspiel für Himmel und Erde. Schon zweien oder dreien, welche in seinem Namen vereinigt sind, hat der Heiland seine besondere Gnaden-  
nähe versprochen. Mit welch' göttlichem Wohlgefallen hat Er wohl bei diesem erhabenen Weiheakt uns alle aufgenommen, welch' reiche Gnadenschätze hat Er in diesem Augenblick in seinem Herzen für die Welt erschlossen! Der hl. Vater setzt auf diese Weihe der Welt und auf die Verehrung des heiligsten Herzens Jesu ein unbegrenztes Vertrauen und erwartet von ihr „ausgezeichnete und dauernde Früchte zunächst für die Christenheit, sodann aber auch für die gesammte menschliche Gesellschaft.“ Solche Früchte wird sie in der That zeitigen, wenn sie unser Thun und Lassen beeinflusst, wenn wir dem Herzen Jesu so vollständig leben, wie wir uns ihm gänzlich geweiht haben.

Um dieses zu erreichen, ließ der hl. Vater in einem besonderen Rundschreiben den Bischöfen des Erdkreises dringend an's Herz legen, das am 11. Juni vorigen Jahres ausgestreute Samenkorn nun mit allem Eifer zu pflegen, damit es heranreife zu voller Ernte, auf Mittel zu sinnen und Anordnungen zu treffen, die geeignet sind, die neu entfachte Andacht zum hl. Herzen Jesu zu befestigen und immer fruchtbarer zu gestalten.

Geliebte Diöcesanen! Was könnte ich bei Beginn der hl. Fastenzeit besseres thun, als gerade in dieser Zeit religiöser Erneuerung, dem Auftrag des heiligen Vaters entsprechend, euch eindringlich in die Seele zu rufen: Vollendet nun, was ihr begonnen; erneuert immer wieder den Akt der Hingabe an Jesus, verehret sein heiligstes Herz: denn diese Verehrung ist der Inbegriff des wahren christlichen Geistes, sie ist die von der göttlichen Vorsehung gerade unserer Zeit erschlossene Quelle außerordentlicher Gnaden.

Die Andacht zum heiligsten Herzen Jesu ist ihrem Wesen nach die dankbare Verehrung der gottmenschlichen Erlöserliebe unseres Herrn und Heilandes

im lebendigen Sinnbild und Sitz dieser Liebe, in seinem leiblichen Herzen. Und diese Verehrung soll unsere Gegenliebe erwecken. Wir sollen mit Begeisterung uns ganz dem Heiland hingeben, mit ihm fühlen die Kränkungen, welche undankbare und gottvergeffene Menschen ihm zufügen, Ersatz dafür leisten durch demütige Abbitte und durch um so eifrigere Nachahmung der in seinem hl. Herzen wurzelnden Tugenden.

In diesem Sinne ist die Herz-Jesu-Andacht so alt als das Christentum und das Erscheinen Jesu Christi auf Erden. Diese höchste That der göttlichen Liebe und Erbarmung ist nichts Anderes als die erste und zugleich gnadenvollste Offenbarung seines heiligsten Herzens. In Jesus Christus „erschien die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Heilandes“ (Tit. 3, 4).

Als kleines Kind, in der Armut des Stalles, ausgestattet mit allen Eigenschaften, welche das Herz des Menschen gewinnen, trat er in die Welt. Die Armen waren seine Freunde; wer wegen Not und Elend hinausgestoßen war, fand bei Jesus liebevolle Aufnahme. Jeder Blick in sein mildes Auge enthüllte unergründliche Tiefen seiner Liebe, und wen der arme, von den Weisen und Großen dieser Welt verachtete Heiland als Jünger zu seiner Nachfolge rief, der verließ Alles, was er hatte, um sich der in Menschengestalt erschienenen göttlichen Barmherzigkeit hinzugeben. Selbst wenn er in Wundern seine göttliche Allmacht und Größe zeigte, so geschah es nur, um Elend zu mildern, um Kranke zu heilen, Hungerige zu speisen, Sünder zu begnadigen, Tote ihren trauernden Angehörigen wiederzugeben.

Ich müßte Euch, geliebte Diöcesanen, den ganzen Inhalt der vier Evangelien erzählen, wollte ich alle Wunder des Herzens Jesu beschreiben. Berweilen wir nur einen Augenblick noch beim letzten Abend seines Lebens, den der heilige Apostel Johannes mit ergreifender Rührung erzählt; denn gerade hier offenbarte er am erhabensten die ganze Fülle und Größe seines Herzens.

„Da Jesus die Seinigen, die in der Welt waren, liebte, so liebte er sie bis an's Ende.“ (Joh. 13, 1.) Trotz der Nähe seines grausamen Todes, trotz der Gegenwart seines treulosen Verräters schien er ganz sich selbst zu vergessen, um in den zärtlichsten Worten seine letzten Lehren und seinen letzten Trost zu spenden.

„Kindlein“ — so sagte er — „ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe.“ (Joh. 13, 14.) „Euer Herz betrübe sich nicht . . . in meines Vaters Haus sind viele Wohnungen, . . . ich gehe hin, euch einen Ort zu bereiten. Und wenn ich werde hingegangen sein und einen Ort für euch bereitet haben, so will ich wieder kommen und euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin.“ (Joh. 14, 1—3.) „Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was der Herr thut: sondern ich habe euch Freunde genannt, weil ich Alles, was ich vom Vater gehört, euch kund gethan habe.“ (Joh. 15, 15.) So spricht der Schöpfer zu seinem Geschöpf, so die ewige Weisheit, die Majestät Gottes zu armen Fischern aus den untersten Schichten des Volkes. Und da die Liebe nur zufrieden ist, wenn sie die innigste Vereinigung hergestellt hat, so verwandelt er durch ein unerhörtes Wunder Brod und Wein in sein Fleisch und Blut und giebt in diesen geheimnißvollen Gestalten sich selbst seinen Jüngern zur Speise und zum Tranke. — Noch mehr! Er hatte noch sein Leben, auch dieses wollte er opfern. „Eine größere Liebe hat Niemand, als daß er sein Leben hingiebt für seine Freunde.“ (Joh. 15, 13.) Und er hat es hingegeben. Alles Leid der Welt hat er eingeschlossen in sein mitleidsvolles Herz, bis es in Todesangst am Delberg fast gebrochen wäre. Alle Schuld der Menschen hat er auf sich geladen und an der Geißelsäule, mit der Dornenkrone Sühne dafür geleistet, bis endlich Er, der Heiligste, den je die Welt gesehen, für die Sünden der Menschen den Verbrechertod am Kreuze starb. Nun war das Werk der Liebe vollbracht. Ein Lanzenstich öffnet noch sein Herz, damit es

fortan wäre eine stets offene Zufluchtsstätte für alle Armen und Bedrängten, eine stets sprudelnde Gnadenquelle für alle Schwachen und im Kampf Ermüdeten, ein wonnevoller Aufenthalt für alle, die, sich selbst vergessend, in seine Liebe sich versenken.

Ist es ein Wunder, wenn die Apostel in heiliger Liebesbegeisterung Familie, Heimat, Alles verlassen, um das Evangelium der Opferliebe Jesu der Welt zu verkünden? „Die Liebe Christi drängt uns“ (II Cor. 5, 14), so ruft St. Paulus aus. „Christus lebt in mir“. „Was ich aber lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich dahingegeben hat.“ (Gal. 2, 20.) „So wollen wir gehen, damit wir mit ihm sterben“ (Joh. 11, 16), sagte der hl. Apostel Thomas schon vor dem letzten Abendmahl. Und die Apostel haben ausgeharrt in dieser Liebe bis zum letzten Athemzug, bis sie in blutigem Martyrium ihr Leben für Jesus geben durften, wie er selbst sein Leben geopfert hatte zum Heil der Welt.

Das, Geliebte, ist die erste Offenbarung des Herzens Jesu. „Ein Feuer zu entzünden bin ich gekommen“ — so konnte Jesus ausrufen —, „und was will ich anderes, als daß es brenne“: Ja, es hat gezündet. Immer weiter hat es um sich gegriffen, hat die Welt gereinigt von den Schlacken der Sünde, hat die Herzen entflammt zu neuem Tugendleben, hat die ganze Menschheit erneuert in ihrem Denken, Streben und Schaffen, hat die Selbstsucht des Heidentums vernichtet und die Kraft der Gottes- und Nächstenliebe in die Herzen gesenkt, welche den Menschen befähigt zu Werken christlichen Heldentums. Dieses war die Verehrung des Herzens Jesu und dieses ihre Früchte schon vor 1900 Jahren. Es war nichts Geringeres als die Christianisierung der Welt.

Wenn es heute gilt, der Menschheit die sehr gefährdeten Segnungen des Christentums zu erhalten, so wird auch heute wieder der Weg zum Verstand und Willen durch das Herz gehen, denn die menschliche Natur ist zu allen Zeiten dieselbe. Wiederum, wenn auch in einer neuen, den ver-

änderten Zeitverhältnissen entsprechenden Weise, muß das gütige Herz des Heilandes sich offenbaren, um seine Herrschaft über die Menschen zu behaupten oder, wo es nötig ist, sie neu zu begründen.

Steht die Menschheit noch unter der Herrschaft des Christentums? Das ist eine ernste Frage, die wir uns stellen müssen beim Uebergang zum 20. Jahrhundert. Und leider können wir sie nicht mehr in jeder Beziehung und unbedingt mit Ja beantworten.

Mit dem hl. Paulus müssen wir klagen: „Viele wandeln, wie ich euch oft gesagt habe, jetzt aber unter Thränen sage, als Feinde des Kreuzes Christi, deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch ist, die sich ihrer Schande rühmen, die irdisch gesinnt sind.“ (Philipp 3, 18. 19.) Ja! Viele haben sich abgewendet von dem einzig wahren Lebensziel, wie es Christus uns gelehrt hat, nämlich Gott lieben und ihm dienen, um in Gott ewig selig zu werden, und suchen ihre Befriedigung nur noch auf der Erde. Die Mahnung des Heilandes: „Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich“ (Matth. 16, 24), gilt ihnen als Thorheit, und Laster, die nach dem Zeugnis des hl. Paulus vom Reiche Gottes ausschließen, werden für erlaubte Erdenfreuden oder höchstens für entschuldbare Schwachheiten gehalten. Viele haben den feierlichen Bund, den sie mit Jesus in der Taufe geschlossen und bei der ersten heiligen Communion erneuert hatten, schände gebrochen, haben um einiger Silberlinge, um eines zeitlichen Vorteiles willen gleich Judas den Glauben verleugnet und wandeln mit den Feinden Jesu.

Noch schlimmer ist die allgemeine unchristlich, ja christusfeindlich gewordene Zeitströmung. Jene Jahrhunderte, in denen der Glaube an die Gottheit Jesu Christi und die Lehren des Christentums die Grundlage der öffentlichen Ordnung waren, sind vorüber. Der Name Jesu ist in vielen Kreisen geradezu geächtet. Verehrung der Natur und des Menschengewisses treten an die Stelle der Gottesverehrung, und die heiligen Tage des Herrn, die

Sonn- und Festtage, werden entwürdigt zu Tagen des sinnlichen Vergnügens und Naturgenusses, während in den großen Mittelpunkten der Bevölkerung, in den Städten, der Gottesdienst das öffentliche Leben nicht mehr berührt und leider nur mehr Privatübung Einzelner geworden ist.

Gottlob! Das trübe Bild unserer Zeit entbehrt nicht der tröstlichen und Hoffnung erweckenden Lichtpunkte. Es giebt auch noch vortreffliche Bekenner des christlichen Glaubens, noch einen reichen religiösen Fond im christlichen Volke. Selten in all' den vergangenen Jahrhunderten stand die kathol. Kirche reiner und achtungsgebietender da. Gegen das moderne Heidentum hat sich auch eine mächtige Reaktion des christlichen Geistes erhoben. Und wie in finsterner Nacht oder im kalten Winter die Sonne immer noch am Himmel steht und alsbald einen neuen Tag, einen neuen Frühling bringt, wenn die Erde sich ihr wieder zuwendet: so hat auch Jesus Christus uns nicht verlassen, er wohnt unter uns im hl. Sakrament des Altars, in all' den Tabernakeln, vor denen das ewige Licht von seiner Gegenwart Zeugnis giebt, und die Wendung zum neuen Tag, zum neuen christlichen Völkerfrühling wird nach der Erwartung des Oberhauptes der katholischen Kirche herbeigeführt werden durch die Verehrung des heiligen Herzens Jesu.

Wenn die Sonne dämmernd zum Horizont aufsteigt, so beleuchtet sie zuerst die hohen Bergesgipfel. Wie ein solcher Morgenschimmer auf einsamer Bergeshöhe war die erste Offenbarung unserer Andacht im Jahre 1675 an eine gottbegnadete Seele, an die selige Maria Margaretha Alacoque. Ihr kennt diese Selige und kennt ihr Werk. Erst nahm der Heiland sein erwähltes Werkzeug selbst in die Schule seiner Gnade, er enthüllte ihr die Flammenglut seiner Liebe zu den Menschen, die unermesslichen Gnadenschätze, die in seinem Herzen für die Welt aufbewahrt sind, und die tiefen Kränkungen, welche der Undank der Menschen ihm verursache. Er trieb sie an zu eifriger Uebung aller christlichen Tugenden, besonders der Demut, des Gehorsams, der Liebe und süßnender

Buße. Er zeigte ihr in gnadenreicher Erscheinung sein Herz, wie eine kristallhelle feurige Sonne, die ihre Strahlen über die Welt ausgießt: und dann gab er ihr den Auftrag, für die Verbreitung der Verehrung seines liebeglühenden Herzens zu wirken, und die Versicherung, daß er alle diese Verehrer überschwenglich mit den göttlichen Schätzen bereichern werde, deren Quelle dieses heilige Herz ist.

Die Andacht schien neu und ungewöhnlich. Einzelne haben sie mit Eifer erfaßt, viele sie mißtrauisch abgewiesen. Mit gewohnter Vorsicht prüfte der apostolische Stuhl diese neue Bethätigung frommen Eifers; aber je eingehender seine Untersuchungen wurden, desto mehr schwanden auch die Bedenken, desto klarer erwies sich die auf Jesu Geheiß verbreitete Andacht als ächt christlich, ja als providentiell für unsere Zeit erschlossene Pflanzschule christlichen Sinnes und christlichen Lebens. Die Andacht wurde von der kirchlichen Autorität gutgeheißen und empfohlen, und heute ruft Leo XIII., vom hl. Geiste geleitet, alle Welt, die ganze Christenheit zu Jesu Herzen, damit wir uns an ihm wieder erwärmen, aus ihm wieder Verständnis finden für die Wahrheiten des hl. Glaubens, an ihm uns retten von den zerstörenden Fluten antichristlicher Zeitströmung.

Es ist auffallend, welche große Bedeutung zu allen Zeiten die Volksandachten in der Geschichte des Christentums hatten. Sie waren immer die Antwort des Menschenherzens auf die Anregungen der göttlichen Gnade. Gott läßt sich zu dem Menschen hernieder und offenbart seine Wahrheit, seine Gebote: der Mensch aber kehrt sich im Gebete zu Gott und spricht vor ihm seinen Glauben, seine Liebe und Hingebung aus. Wenn der Prediger von der Kanzel steigt und das Volk sich auf die Kniee wirft, um seine Gefühle und Entschließungen vor Gott in heißem Gebete auszusprechen, dann hat die Predigt die Herzen ergriffen; wenn dagegen die Zuhörer sich nicht zum Gebet angeregt fühlen, so ist der Same des Wortes Gottes auf den Weg oder unter die Dornen gefallen.

So hat nun Jesus Christus selber auch in

unseren Tagen wieder einen Predigtstuhl aufgeschlagen in seinem heiligsten Herzen. Mit „Herz“ bezeichnet man in allen Sprachen die Person, ihren Charakter, ihr Streben und Wollen. In Jesu Herz wurzeln all' die Großthaten seiner Liebe, durch welche er unsere Erlösung vollbrachte. Wenn wir es verehren und uns ihm hingeben, so verkehrt er mit uns wie einstens mit seinen Jüngern, und wir durchleben mit ihm alle Geheimnisse seines irdischen Wandels. Da predigt er uns wieder, wie einstens auf dem Berge, die Armuth, die Sanftmut, die Barmherzigkeit und die Reinheit des Herzens. Hier eröffnet er wieder seine Tugendsschule und ruft uns zu: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen.“ (Matth. 11, 29.) Wir können den Saum seines Kleides nicht mehr berühren, wie die kranke Frau im Evangelium, aber wir können seinem Herzen klagen alle unsere leibliche und geistige Not. Wir können den Finger nicht mehr in seine Wunden legen, wie der zweifelnde Apostel, aber in seinem Herzen finden wir die Gnade unerschütterlicher Glaubensstärke. Wir können nicht zu seinen Füßen weinen, wie Magdalena, aber in seinem Herzen finden wir tröstendes Erbarmen und den Sieg über sündhafte Leidenschaften. So wird der stille Tabernakel wieder zum Audienzsaale des Heilandes, und während die Feinde Jesu jedes christliche Zeichen zu verwischen suchen, tritt Jesus mittelst der Andacht zu seinem heiligsten Herzen uns so nahe, als ob er wieder sichtbar unter uns lebte.

Ich muß, Geliebte, die weitere Ausführung dieses Gedankens den Predigten eurer Seelsorger überlassen.

Aber mit aller Inständigkeit bitte und mahne ich euch: kommet Alle zu Jesus und seinem heiligen Herzen!

Kommet ihr vor Allen, hochwürdige Priester und Mitarbeiter im Weinberge des Herrn. Durch das Sakrament der Priesterweihe habt ihr die priesterlichen Gewalten, im Verkehr mit dem Herzen Jesu erlangt ihr den apostolischen Geist. Das Priesterleben ist stets ein Opferleben, und vielfach ist Un-

dank und Enttäuschung die tägliche Zugabe zu eueren aufreibenden Arbeiten. Am Herzen Jesu aber findet ihr das Herz des Freundes, der euch versteht. Hier könnt ihr mit St. Paulus rufen: „Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? „Trübsal oder Angst, oder Hunger, oder Blöße, „oder Gefahr, oder Verfolgung, oder Schwert? „In diesem allem überwinden wir um desjenigen „willen, der uns geliebt hat.“ (Röm. 8, 35. 37.) Hier habt ihr auch nach einer besonderen Verheißung an die selige Margaretha Alacoque die Gewähr des Erfolges für eure Mühen.

Kommet zum Herzen Jesu ihr Alle, die ihr in den Fesseln einer Leidenschaft schmachtet. Ihr seid nur deshalb schwach im Glauben geworden, weil ihr zuerst schwach wurdet in der Tugend. Jesus ist eure Stärke. Beginnt einmal den Kampf gegen die Hauptleidenschaft, Jesus zeigt mit dem Licht seiner Gnade den Weg, giebt euch übernatürliche Kraft: folgt ihm Schritt um Schritt! Euer Kampf ist nicht schwerer und nicht langwieriger als der des heiligen Augustin, und Augustinus wurde an Jesu Herzen ein Heiliger.

Kommet zum Herzen Jesu, ihr Väter und Mütter, die ihr nicht ohne Grund besorgt seid um eure Kinder. Jesus versteht euren Kummer und trägt ihn selber im Herzen. Er wird helfen, aber er will gebeten sein; denn dieses ist das Gesetz im Reich der Gnade, daß die Gnade dem Gebete folgt. Weihet eure Kinder dem heiligen Herzen, führet sie zum Tabernakel, zur heiligen Messe, zu den heiligen Sakramenten, und ihr werdet sie retten für Zeit und Ewigkeit.

Kommet ihr besonders, ihr jungen Herzen, in denen die Stürme der Leidenschaft die Keime der Tugend zu ersticken drohen. Sehet da in Jesu Herz die Quelle, an der eine heilige Agnes, eine heilige Agatha die Kraft zur Jungfräulichkeit und zum Martyrium gefunden haben, sehet da den Gnadenbrunnen, durch den erquickt und gestärkt ein heiliger Moïsius, ein seliger Bernhard von Baden den Loxruf der Welt und ihrer Lust verachtet und

überwunden haben. Ja, kommt Alle zu Jesus, die ihr mühselig und beladen seid, er wird euch erquickern.

Damit aber alles dieses um so sicherer geschehe, so erfüllet den dringend ausgesprochenen Wunsch des heiligen Vaters, daß die an manchen Orten schon bestehende Sitte, wonach am ersten Freitag des Monats Andachtsübungen zu Ehren des heiligen Herzens Jesu abgehalten werden, in immer weitere Kreise verbreitet werde. Ihr könntet dabei die kürzlich approbierte Litanei beten und die Weihe an das Herz Jesu jedesmal wieder erneuern. Der Monat Juni aber sei euch stets ein besonders heiliger Monat zur Vermehrung eures Eifers und zum Segen für eure Seelen.

Leset eifrig fromme Schriften, die euch in den Geist des lieben Heilandes einführen, wozu der längst bewährte Sendbote des Herzens Jesu besondere Empfehlung verdient.

Der Segen und die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei und bleibe mit euch Allen! Amen!

---

## Fastenordnung

### für die Erzdiözese Freiburg pro 1900.

Kraft der uns vom Apostolischen Stuhle eingeräumten Vollmacht, das allgemeine kirchliche Fastengebot den Orts- und Zeitverhältnissen entsprechend zu mildern, bestimmen wir bezüglich der Fastenordnung in unserer Erzdiözese für das laufende Jahr, wie folgt:

I. Das Gebot der Abstinenz d. h. der Enthaltung von Fleischspeisen gilt für folgende Tage:

- a) den Aschermittwoch,
- b) die drei letzten Tage der Karwoche,
- c) für alle Freitage des ganzen Jahres, auf welche nicht ein gebotener Feiertag fällt.

Mit Berücksichtigung unserer Verhältnisse gestatten wir jedoch auch an diesen Abstinenztagen, mit alleiniger Ausnahme des Karfreitags, den Genuß von Fleischspeisen

- a) allen Militärpersonen,
- b) den Reisenden,
- c) den Handwerksgefelln, Lehrlingen und Dienstboten, welche bezüglich der Auswahl der Speisen von Anderen abhängig sind, sowie auch
- d) den ganz Armen, welche ihre Dürftigkeit keine Wahl der Speisen erlaubt.

II. Das Gebot des eigentlichen Fastens d. h. der Enthaltung von Speisen außer der einmaligen Sättigung zur Mittagszeit und einer kleinen Stärkung des Abends besteht:

- a) für alle Tage der 40 tägigen Fastenzeit mit Ausnahme der Sonntage (nicht aber der einfallenden Feiertage),
- b) für alle Quatembertage.
- c) für die Vortage (Vigilien) der hohen Feste Weihnachten, Pfingsten, Peter und Paul, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen (wo die Fasten jederzeit von der Kanzel verkündet werden).

Die bisherige, in der Erzdiöcese bestehende Gewohnheit, an den genannten Fasttagen bei der abendlichen Collation Fleischspeisen zu genießen, kann auch für das laufende Jahr beibehalten werden. \*)

Zur Beobachtung des Fastengebotes sind nicht verpflichtet jene Personen, welche das 21. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, sowie alle, welche durch vollgiltige Gründe entschuldigt sind, wie die Kranken, Altersschwachen, mit schwerer Arbeit Belasteten und die Reisenden.

\*) Dem hochwürdigen Klerus teilen wir bei dieser Gelegenheit mit, daß der heilige Vater in einem an die Hochwürdigsten Herren Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz gerichteten Schreiben vom 26. Juli v. J. bezüglich der Beobachtung des Fastengebotes noch folgenden Wunsch zum Ausdruck bringt:

Cum autem qui in sortem Domini vocati sunt, verbo et vitae suae exemplo ceteris praestare oporteat. studeant DD. Episcopi, ut Sacerdotes tam saeculares quam regulares, insuper et Alumni tum majorum, tum minorum Seminariorum et Communitates Religiosae ac omnia Instituta utriusque sexus sub immediata vel mediata ipsorum jurisdictione strictioris iuris observantiam amplectantur, sese abstinendo a carnibus in collatione vespertina diebus jejunio absque abstinencia dicatis.

Die hochwürdige Geistlichkeit, die Oberen der Klöster, die Vorstände der Seminarien, die religiösen Genossenschaften und die Vorsteher aller unter kirchlicher Leitung stehenden Anstalten wollen von diesem Wunsche Kenntnis nehmen und nach Möglichkeit darnach achten.

III. An allen Abstinenz- und Fasttagen ist der Genuß von Milch- und Eierspeisen (Lacticinien) sowohl bei der Hauptmahlzeit als bei der abendlichen Collation erlaubt.

Ebenso wird gestattet, daß die Gläubigen an den genannten Tagen zum Schmelzen der Speisen Tierfett verwenden dürfen mit Ausnahme des Karfreitags.

Dagegen ist untersagt, an den Quatember- und Vigilfasten und während der ganzen Zeit von Aschermittwoch bis Ostern — also auch die Fastensonntage eingeschlossen — bei ein und derselben Mahlzeit Fisch und Fleisch zugleich zu genießen.

IV. Jedem Ortsseelsorger und Beichtvater wird die Ermächtigung erteilt, vom Abstinenz- und Fastengebot mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse aus wichtigen Gründen zu dispensiren.

Bei dieser außerordentlichen Milderung des allgemeinen kirchlichen Fasten- und Abstinenzgebotes ermahnen wir jedoch die Gläubigen und besonders jene, welche von einer speziellen Dispense Gebrauch machen, sich dafür um so eifriger zu erweisen in frommem Gebete und in Werken christlicher Nächstenliebe, besonders im reichlichen Almosen zur Linderung der Not der Armen.

V. Während der Fastenzeit haben sich die Gläubigen aller lärmenden Ergötzungen, Tanzbelustigungen und Zerstreungen zu enthalten, dagegen des öftern Kirchenbesuches, der Anhörung des göttlichen Wortes, der häuslichen Gebete und Betrachtungen, der Almosen und anderer guten Werke zu befehlen.

VI. Ferner wird verordnet, daß in größeren Städten eine wöchentliche Abendpredigt gehalten werde. Für kleinere Städte, sowie für Landorte, wird die Abhaltung solcher Abendpredigten dem Ermessen des betreffenden Pfarrgeistlichen anheimgegeben.

Wo solche Abendpredigten stattfinden, ist jedesmal nach der Predigt eine passende Andacht vor ausgesetztem Allerheiligsten in der Monstranz zu halten. In jenen Orten, wo keine Wochenpredigten statt-

finden, sind am Schlusse der täglichen hl. Messe abwechselnd das eine Mal das allgemeine Gebet und die offene Schuld, das andere Mal die neue Litanei vom Herzen Jesu nebst dem Weihegebet vorzubeten. Hierbei kann das Allerheiligste im Speisefelch ausgesetzt und am Schlusse mit demselben der Segen gegeben werden.\*) Einmal in der Woche kann auch eine Abendandacht nach dem „Magnifikat“ vor ausgesetztem Allerheiligsten in der Monstranz abgehalten werden.

VII. Mit Rücksicht auf den immer noch fort-dauernden Priester-mangel beginnt die österliche Beicht und Kommunion mit dem 3. bezw. 4. März (ersten Sonntag in der Fasten) und schließt mit dem zweiten Sonntag nach Ostern (29. April).

\*) Die Aussetzung hat nach Vorschrift des Rituale durch Öffnen des Tabernakels zu erfolgen. Auf dem Altar haben während derselben sechs Kerzen zu brennen. Vor dem hl. Segen ist das Tantum ergo etc. mit Vers. und Oratio zu singen oder wenigstens zu beten, beim Segen aber das Velum zu gebrauchen.

Zur Vermeidung allzu großer Beichtkonkurse sind von den Seelsorgern zweckmäßige Abteilungen der Beichtenden zu treffen und die benachbarten Seelsorger zur Mithilfe an Werktagen einzuladen. Die Gläubigen werden ernstlich ermahnt, an den Tagen, auf welche sie bestellt sind, zur österlichen Beicht zu erscheinen.

Die hl. Erstkommunion der Kinder bleibt auf den Weißen Sonntag festgesetzt, und sollen die Kinder in der Regel im 7. Schuljahr (13. Lebensjahr) zur ersten hl. Kommunion geführt werden.

Der löbliche Gebrauch, an den drei Fastnachts-tagen vor dem ausgesetzten Allerheiligsten das vierzigstündige Gebet oder, wo dieses unthunlich ist, Betstunden abzuhalten, wird allgemein gestattet.

Dieser Fastenhirtensbrief ist am Sonntag Quinquagesimä den Gläubigen von der Kanzel zu verkündigen.

Freiburg, am Feste des heiligen Valentinus, 14. Februar 1900.

‡ Thomas, Erzbischof von Freiburg.

